

Kosa-Initiative

Bei den Gegnern flattern die Nerven

Eine Umfrage schreckt die Gegner der Kosa-Initiative auf. Nun wollen sie mit mehr Aufklärungsarbeit das Blatt noch wenden.

VON DOMINIK BUHOLZER

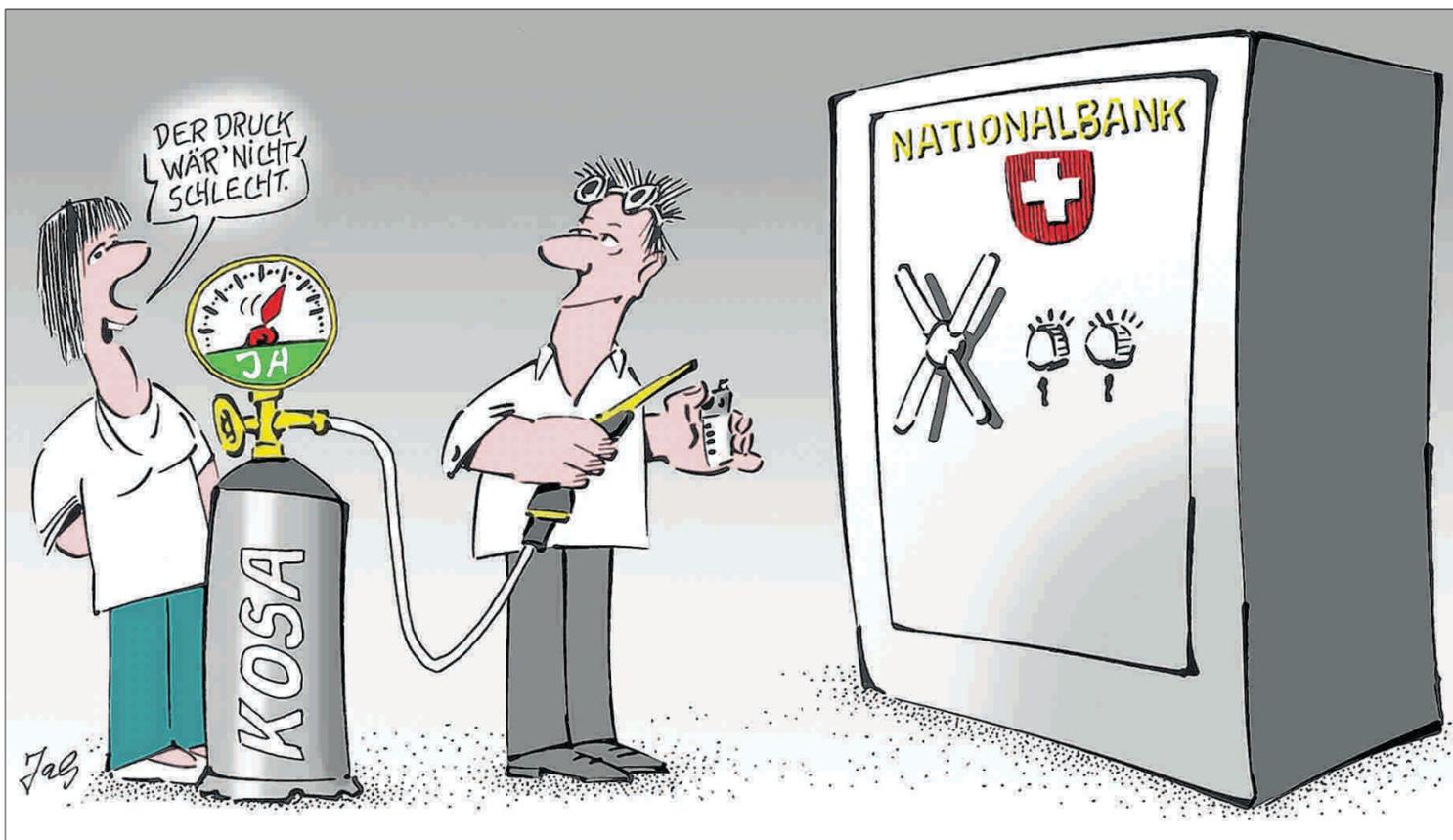
Die CVP ist gestern in die Offensive gegangen. An einer Medienorientierung in Bern hat sie nochmals ihren Widerstand gegen die Volksinitiative «Nationalbankgewinne für die AHV», die so genannte Kosa-Initiative, bekräftigt. Ein Sondereffort ist notwendig, wollen die Gegner der Vorlage – CVP, FDP und SVP – am 24. September nicht das Nachsehen haben. Laut einer SRG-Umfrage befürworten derzeit 61 Prozent die Kosa-Initiative, 17 Prozent würden Nein stimmen, und 22 Prozent haben sich noch nicht entschieden. Dies würde bedeuten, dass vom Gewinn der Nationalbank nur noch eine Milliarde an die Kantone ginge. Der Rest käme der AHV zugute. Heute werden zwei Drittel der Gewinne der Nationalbank an die Kantone verteilt, den Rest erhält der Bund.

Der Appell von Hans-Rudolf Merz

Mit solchen schlechten Werten hatte man im Lager der Gegner nicht gerechnet. Nervenflattern macht sich deshalb breit. «Die Situation ist äusserst kritisch. Es braucht jetzt von allen einen massiven Effort», sagt CVP-Generalsekretär Reto Nause. Dieser Ansicht ist auch Finanzminister Hans-Rudolf Merz: «Es sollte jetzt allen klar geworden sein, was es geschlagen hat. Es muss mehr Aufklärungsarbeit geleistet werden. Dann kann man die Initiative noch bodigen», sagte er in einem Interview mit der «NZZ am Sonntag». Auch für SVP-Präsident Ueli Maurer ist der Zug noch nicht abgefahren. Er macht jedoch deutlich: «Man kann das Blatt noch wenden. Aber einfach wird dies nicht. Da müssen wir uns nichts vormachen.»

«Müssen die Nachteile aufzeigen»

Nicht ganz so pessimistisch sieht es der Zuger FDP-Ständerat Rolf Schweiger. «Im Moment tendieren viele Wählerinnen und Wähler dazu, die Nachteile der Kosa-Initiative nicht richtig wahrzunehmen», sagt er. Und genau hier



Mit der Kosa-Initiative sollen die Nationalbankgewinne auch der AHV zugute kommen. Laut einer Umfrage befürworten dies derzeit 61 Prozent.

KARIKATUR JALS

muss seiner Ansicht nach jetzt angesetzt werden. «Wir müssen die Nachteile aufzeigen. Doch dazu braucht es viel Manpower», sagt er. Dass nur noch wenige Wochen bis zum Urnengang verbleiben, sieht Schweiger nicht als Nachteil.

«Je näher die Entscheidung rückt, desto grösser wird das Interesse», ist er überzeugt. Für CVP-Generalsekretär ist derweil auch die Wirtschaft gefragt: «Sie muss nochmals in die Hosentaschen und zusätzliches Geld locker machen. Sonst wird es kritisch.» Ein grösseres Engagement er-

hofft sich Nause zudem von der SVP. «Wir hatten nie gedacht, dass die SVP die Vorlage so schlecht vertritt», sagt er. Diesen Vorwurf will SVP-Präsident Ueli Maurer nicht gelten lassen.

«Das schlechte Umfrageergebnis liegt sicher nicht an den SVP-Wählern.» Kämpferisch geben sich nicht nur die Gegner der Kosa-Initiative. «Es wird eine grosse Herausforderung, dieses Resultat zu halten», sagt der Luzerner SP-Nationalrat Hans Widmer. Ähnlich tönt es auch bei SP-Präsident

Hans-Jürg Fehr. «Ich wäre der Letzte,



«Die Situation ist äusserst kritisch. Es braucht jetzt einen massiven Effort.»

RETO NAUSE, GENERALSEKRETÄR CVP

EXPRESS

- ▶ Laut einer SRG-Umfrage befürworten derzeit 61 Prozent die Kosa-Initiative.
- ▶ Die Gegner der Vorlage wollen nun die Flucht nach vorn ergreifen.

NACHGEFRAGT



bei Andreas Ladner, Politologe

«Es könnte noch knapp werden»

Die Umfrage der SRG zur Kosa-Initiative zeigt: 60 Prozent sind für die Vorlage. Die Initiativgegner werden nervös. Zu Recht?

Andreas Ladner: Es sieht in der Tat nicht gut für sie aus. Der Unterschied zwischen Befürwortern und Gegnern ist doch ziemlich gross.

Einen Monat vor der Abstimmung sagt SVP-Präsident Ueli Maurer, es sei «höchst fraglich, ob man diesen Trend noch kehren kann». Was ist Ihre Einschätzung?

Ladner: Dies ist nicht ganz einfach. Die Sorge um die AHV scheint mehr zu wiegen als die Sorge um die finanzielle Lage der Kantone oder um die politischen Auswirkungen auf die Nationalbank und den Schweizer Franken. Die Hoffnung der Gegner ist, dass die Stimmberechtigten noch zu wenig über die Vorlage wissen.

Welches Vorgehen ist für die Gegner der Initiative ratsam?

Ladner: Ich würde mich als Politiker aufgrund einer Umfrage nicht geschlagen geben. Die Gegner müssen den Stimmberechtigten aber deutlicher sagen, warum es so wichtig ist, gegen die Vorlage zu stimmen. Kein einfaches Unterfangen, denn das Problem der fehlenden Mittel in der AHV ist der Bevölkerung bekannt. Warum die Kantone dringend auf das Geld angewiesen sind, ist vielleicht weniger gut ersichtlich. Zudem ist das Argument, die Nationalbank dürfe nicht an die Sozialpolitik gekoppelt werden, ziemlich kompliziert.

Die Gegner müssen sich anstrengen. Was gilt für die Befürworter?

Ladner: Für sie ist dieses Umfrageergebnis ein gutes Zeichen. Allerdings ist es schwierig, eine Initiativabstimmung zu gewinnen. Es könnte am Ende doch noch knapp werden. Daher sollten die Befürworter wachsam bleiben, die Argumentation der Gegner beobachten und kontern.

DOMINIK BUHOLZER

MICHAEL WIDMER

Die Kantone bangen um ihre Geldquelle

Auf die Nationalbank ist Verlass. 2,5 Milliarden Franken schüttet sie bis 2012 jedes Jahr aus. Zwei Drittel davon oder 1,66 Milliarden Franken gehen an die Kantone, der Rest an den Bund. Für die Kantone sind dies willkommene Einnahmen. So konnten viele in den vergangenen Jahren Schulden abbauen. Die Kosa-Initiative droht ihnen nun einen Strich durch die Rechnung zu machen. Künftig soll nämlich nur noch 1 Milliarde an die Kantone verteilt werden. Der Rest ginge an die AHV. So sieht es die Initiative vor. Luzern müsste fortan auf 31,65 Millionen jährlich verzichten, bei Zug wären es 9,36 Millionen, bei Uri 3,11, bei Nidwalden 3,47 und bei Obwalden 2,96 Millionen Franken.

Zu wenig Handlungsspielraum

Das wollen sie aber nicht hinnehmen. Ihr Grundtenor: Die Kosa-Initiative löst die Probleme der AHV nicht, sie schafft stattdessen Finanzprobleme bei Bund und Kantonen. Die Folgen seien ein Leistungsabbau in den staatlichen Kernaufgaben wie Bildung, Gesundheitsversorgung oder öffentliche Sicherheit.

Müssen also die Kantone die Steuern erhöhen, weil die Zuflüsse der Nationalbank geringer ausfallen? «Kurzfristig sicher nicht», sagt Lorenz Bösch, Regierungsrat aus Schwyz und Präsident der Konferenz der Kantonsregierungen. «Trotzdem kann man sich nicht für die Kosa-Initiative entscheiden, ohne dass der Bär nass wird», so Bösch. Ungemütlich wird es

DIES SIND DIE AUSWIRKUNGEN

Einnahmehausfälle für die einzelnen Kantone durch die Initiative in Millionen Franken, basierend auf der Ausschüttungsvereinbarung

Kanton	bei Ablehnung	bei Annahme	Differenz
Aargau	125,96	75,57	-50,38
Appenzell Innerrhoden	3,28	1,97	-1,31
Appenzell Ausserrhoden	11,75	7,05	-4,70
Bern	215,02	129,01	-86,01
Baselland	59,03	35,42	-23,61
Basel-Stadt	42,69	25,62	-17,08
Freiburg	56,33	33,80	-22,53
Genève	96,64	57,99	-38,66
Glarus	8,56	5,13	-3,42
Graubünden	42,84	25,71	-17,14
Jura	15,18	9,11	-6,07
Luzern	79,13	47,48	-31,65
Neuchâtel	37,71	22,63	-15,09
Nidwalden	8,66	5,20	-3,47
Obwalden	7,39	4,43	-2,96
St. Gallen	102,71	61,63	-41,09
Schaffhausen	16,58	9,95	-6,63
Solothurn	55,03	33,02	-22,01
Schwyz	30,22	18,13	-12,09
Thurgau	52,09	31,25	-20,83
Tessin	71,41	42,85	-28,57
Uri	7,77	4,66	-3,11
Vaud	146,77	88,06	-58,71
Valais	64,07	38,44	-25,63
Zug	23,41	14,04	-9,36
Zürich	286,42	171,85	-114,57
Total	1666,67	1000,00	-666,67

laut Bösch für die Kantone vor allem langfristig. Denn neben den Kantonen hat vor allem der Bund das Nachsehen. Er müsste künftig ohne die 833 Millionen Franken der Nationalbank auskommen. Für Lorenz Bösch sind neue Sparprogramme die Folge. Und diese würden die Kantone treffen. Bösch: «Der

Bund kann nur dort Einsparungen erzielen, wo es die Kantone trifft.» Dies wäre etwa im Bereich des öffentlichen Verkehrs oder der Bildung. Die Befürworter der Kosa-Initiative werfen den Kantonen Angstmacherei vor. «So viel Geld ist das nicht, das nicht mehr nach Luzern fliesst», sagt der Basler SP-Natio-